

Pillauer Merkur.

Anzeigebblatt für Pilsau und Alt-Pilsau.

Nro. 7 Sonntag, den 24. Januar 1892.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Abonnementspreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Sonnabend nachmittags 2 Uhr zum Preise von 15 Pf. pro Copruszeile oder deren Raum angenommen.

Kleinstädtisch.

Novelle von Carl Cassau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Hol' euch alle der Teufel! im Uebrigen, Fräulein, sind Sie nicht Gottfried's Tochter; Sie sind — eine Barquin — von Berg!“

Ein Schrei und Helene sinkt ohnmächtig auf das grüne Moos des Waldes nieder. Der Fremde hebt sie auf und will sie ins Leben zurückbringen. Da tritt, vom Schnellen Laufen noch athemlos Arthur heran. Nach amerikanischer Sitte hat er den Revolver schon in der Faust.

„Weg da! Was wollen Sie von der Dame? Weshalb erschrecken Sie dieselbe?“

Der Andere erhebt drohend die Büchse, dabei lachte er roh.

„Gar nichts wollt ich, als Nachricht wer im Krähenhorst ist; kann doch nicht dafür, wenn die — Dame so schwache Nerven hat!“

Arthur hatte ihm das theure Mädchen längst entrisen.

„Sie sollen sie nicht anrühren! Ich kenne Sie, Sie sind der Jägerjürgen; machen Sie, daß Sie fortkommen, oder mein Revolver lehrt sie springen, er hat sechs Kugeln!“

„Hoho!“ schrie nun der Andere. „Ich verstehe mein Handwerk!“ Dabei erhob er abermals die Büchse. „Nehmen sich der Herr in Acht, sonst —“

Eben schlug Helene die Augen auf, als sie aber die beiden Männer einander so drohend gegenüber sah, stieß sie einen zellen, schrecklichen Schrei aus, daß die ganze Gesellschaft herbei eilte. Der Jägerjürgen wandte sich zur Flucht.

„Ich bin allein das gehetzte Thier, murmelte er mit Bitterkeit. „Die Dame da,“ sagte er dann höhnisch

hinzü, habe ich aber eher in den Armen gehalten, als Sie! junger Herr! auf Weibersehen!“

Die Büchse rauschten hinter ihm, er war verschwunden. Das ganze Fest im Krähenhorst war nun zerstört. „Der Jägerjürgen war's!“ Dieses Wort ging von Mund zu Munde und scheuchte die Gesellschaft früh schon heim. Helene und Arthur aber bewahrten beide in heimlicher Scheu die Worte, die der Jägerjürgen gesagt, obwohl beide nicht genau wußten, was das Ganze bedeuten sollte.

Um dieselbe Zeit ging Baron Leopold im Wohnzimmer des verstorbenen Vaters auf und ab. Er befand sich in fieberhafter Aufregung. Die ihn umgebende Pracht machte keinen Eindruck auf ihn; hier handelt es sich um ganz andere Dinge: Heute war ihm der Bagabond wieder unter die Augen getreten, frech, drohend, fordernd. Schon wollte er nach der Klingel greifen, da hatte er gesagt:

„Halt, ich habe noch ein Wort mit dem Herrn Baron zu sprechen!“

Und dann hatte er angefangen zu erzählen von Baron Edgar, wie er ihm befohlen, die kleine Baroness Helene, seines Bruders Kind, beiseite zuschaffen. Er habe nur den Hut des Kindes auf den Weiber geworfen und das Kind nach Bergheim gebracht. Dort sei es von gutherzigen Leuten aufgenommen und erzogen. Wenn nun der Herr Baron nicht zahlen wolle, daß er nach Amerika entkommen könne, so müsse er den verstorbenen Baron bloßstellen; auch würde Baron Leopold bettelarm werden! Damit war er gegangen und hatte sich bis morgen Nachricht bei der dicken Eiche erbeten. Deshalb suchte Baron Leopold zwischen den Papieren seines Vaters, fand aber ein Eingeständniß von dessen Schuld nicht. Darauf beschloß Baron Leopold mit Widerwillen, zu zahlen, um den Namen des Mädchens zu erfahren, damit es vor Noth sicher gestellt werden könne. An's Tageslicht sollte jedoch diese Geschichte nicht, damit auf dem Wappenschild derer von Berg kein Flecken komme. Ja, so sollte es sein!

(Fortsetzung folgt.)